

che den Leányvárberg in der Nähe von Battina im Baranyer Comitate zum grössten Theile zusammensetzt. Prof. Szabó hat diese Localität vor 2 Jahren besucht und ihre geognostischen Verhältnisse im 3. Bande der Abhandlungen der ungarisch geologischen Gesellschaft mitgetheilt. In einem Handstücke des Gesteines, welches der Vortragende von Prof. Szabó erhielt, kommt Palagonit sehr reichlich vor und bildet die vorwiegende Bindemasse, welche scharfkantige halbglasige Basaltfragmente der verschiedensten Grösse verkittet. Er bildet da kleine lichtgelbe bis röthlichbraune aneinander gereihete amorphe Körnchen und Knötchen, zeigt ganz das diesem Minerale eigenthümliche Verhalten, schmilzt leicht zu einer schwärzlichen magnetisch wirkenden Glasmasse, wodurch die Identität genügend constatirt erscheint. Auch dieses Gestein enthält viel kohlensauren Kalk, welcher die Grundmasse in Form von Nestern, Adern und Trümmern durchzieht, oder kleine Blasenräume der schlackigen Basaltstücke erfüllt. An einigen Stellen ist er deutlich auskrystallisirt, und als Calcit kenntlich. Prof. Szabó beschreibt dieses Gestein als eruptive Breccie, die sich in parallele Platten abgesondert zeigt. Es setzt dasselbe eine grossentheils von Löss eingehüllte Kuppe zusammen.

J. Szabó. Chromeisen und Magnesit von der Fruskagora (Mitgetheilt aus der Sitzung der geologischen Gesellschaft für Ungarn vom 26. Juni.)

Ersteres tritt in feinen Adern oder Körnern in dem Serpentine der Fruskagora in Syrmien auf. Letzterer kommt in demselben Gebirge in der Umgebung von Cserevitz vor und ist ganz ähnlich jenem von Hrubcschitz in Mähren; nur ist er etwas unreiner. Beide Gesteinsarten sammelte Herr M. v. Hantken gelegentlich seiner vor 2 Jahren ausgeführten Bereisung der Fruskagora.

Dr. U. Schlönbach. Gliederung der rhätischen Schichten bei Kössen.

Auf der Rückreise aus Südtirol machte ich in den letzten Tagen des vorigen Monates (Mai) noch einen kleinen Abstecher von Kufstein aus nach Kössen und Reit im Winkel, um die „Kössener Schichten“ in dieser typischen Gegend aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sehr interessant war es mir, mich überzeugen zu können, dass die verschiedenen Schichten, die Herr Prof. Suess kürzlich (Bericht über die Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 26. November 1866, S. 165 [8]) als „rhätische, schwäbische, karpathische, Kössener und Salzburger Facies“ der rhätischen Stufe in der Gruppe des Osterhorns unterschieden hat, in wunderbarer Uebereinstimmung mit den Suess'schen Angaben auch in der Loferschlucht zwischen den beiden genannten österreichischen und bayrischen Grenzorten vorhanden sind. Leider kürzte eintretendes Regenwetter meinen Aufenthalt ab, so dass ich bei den schwierigen localen Verhältnissen die directe Aufeinanderfolge jener Schichten nicht mit völliger Sicherheit erkennen konnte, wohl aber deren vollständige räumliche Trennung von einander.

In der als „schwäbische Facies“ bezeichneten Schicht fanden sich neben zahllosen, theilweise riesige Dimensionen erreichenden Exemplaren von *Gervillia inflata* besonders *Gervillia praecursor*, *Avicula contorta*, *Cardita austriaca* etc.

In der „karpathischen Facies“ zeichnet sich in der unteren Region eine schiefrige Mergelschicht aus, welche fast ganz aus Exemplaren der zierlichen *Plicatula intusstriata* besteht; auf diese folgt die plattige Kalkbank, welche das Hauptlager der *Terebratula gregaria* bildet, während die zahlreichen übrigen Brachiopoden hier fehlen. Ein noch etwas höheres Niveau wird durch